



Institut für Politische Wissenschaft und Soziologie
Proseminar BMIB
Neue Entwicklungen und Herausforderungen in der internationalen Politik
Dozent: Dr. Kai Hirschmann
Wintersemester 2012/2013

**Die Krise in Mali
Erweiterung des Nord-Süd-Konflikts
durch Auftritt der Islamisten**

von
Melanie Joshi

Inhalt

1. Einleitung	1
2. Der Nord-Süd-Konflikt	2
2.1 Unterschiede der Regionen	2
2.2 Vorläufer des jetzigen Konflikts	3
3. Verstärkende Faktoren für die Spaltung	6
3.1 Der islamistische Dschihad	7
3.2 Die Rolle Libyens	11
4. Fazit	12
5. Abkürzungsverzeichnis	15
6. Literatur- und Quellenverzeichnis	16

1. Einleitung

Mali galt trotz seiner Armut bisher als Beispiel eines demokratisierten, afrikanischen Staates.¹ Dennoch erklärt sich am 6.4.12 der Nordteil des Landes, genannt Azawad², nach anhaltenden Rebellionen für unabhängig.³

Es ist nicht der erste Aufstand dieser Art in Mali. Bereits kurz nach der Unabhängigkeit des Staates von Frankreich begann der erste Widerstand, nach dessen brutaler Unterdrückung knapp 30 Jahre später ein weiterer Aufstand ausbrach, der wiederum 2006 unter ähnlichen Motiven neu entfacht wurde.

Diese Arbeit stellt den Versuch dar, die generellen Konfliktursachen und –verläufe zu erläutern, um sie mit der Hypothese zu verbinden, dass die aktuelle Krisensituation des Landes auf den vorhergehenden Konflikten beruht, also eine Wiederholung eines grundlegenden Nord-Süd-Problems ist, den sich der islamistische Dschihad, als neue Variable, zunutze machen konnte. Des Weiteren soll die Rolle Libyens als Einflussfaktor im malischen Konflikt mitbetrachtet werden.

Die dargestellte Krise besteht aus zwei Komponenten: dem Staatsputsch von Amadou Haya Sanogo und seinen Militärs am 22.3.2012 einerseits und der darauf folgenden Abspaltung des Azawad knapp zwei Wochen danach, dennoch soll letztere in dieser Arbeit im Fokus stehen.

Die Situation ist so komplex, dass der Ursprung der Konflikte der Tuareg mit anderen Ethnien des heutigen Mali zurück in die vorkoloniale Zeit reicht. Auch die willkürliche Grenzziehung der französischen Kolonialmacht spielt eine Rolle in der Konfliktsituation zwischen den Regionen des Südens und des Nordens in Mali. Beide Aspekte können jedoch aufgrund der Kürze der Arbeit nur am Rande betrachtet werden, im Vordergrund soll die Situation ab der Unabhängigkeit 1960 stehen.

Die Akronyme wurden in der französischen Form vereinheitlicht, da dies zum größten Teil der Selbstbenennung der Organisationen in der Amtssprache entspricht.

¹ Vgl. <http://www.laenderdaten.de/background.aspx> (14.2.13).

² Azawad bedeutet „Land der Nomaden“ auf *tamashaq*, der Stammessprache der Tuareg, die sich selbst als *kel tamashaq*, diejenigen, die *tamashaq* sprechen, bezeichnen.

³ Vgl. ZEIT online (Hrsg.): EU und AU gegen Unabhängigkeit des Tuareg-Gebietes Azawad, 6.4.12 in: <http://www.zeit.de/politik/ausland/2012-04/mali-tuareg-unabhaengigkeit> (13.2.13).

Zunächst soll an die geschichtlichen Hintergründe des Nord-Süd-Konflikts herangeführt werden, die grundlegend für das Verständnis des neu aufgekommenen Konflikts sind. Als neuer Aspekt kommt die Beleuchtung der Problematik mit der Verbindung zum islamistischen Dschihad mit der These hinzu, dass das Eingreifen der NATO in Libyen und der Sturz Gaddafis ein beschleunigender Faktor in der Abspaltung des Nordens darstellt. Im Fazit wird dargelegt, dass der Dschihad ein weiterführender Aspekt, aber nicht der ursprüngliche Auslöser des aktuellen Konflikts ist.

2. Nord-Süd-Konflikt

Der Staat Mali vereinigt zwei Regionen, deren Unterschiede deutlich über das Geografische hinausgehen. Man kann diese in ressourcenabhängige und ethnische Faktoren zusammenfassen.⁴ Zum einen spielen ökologische und klimatische Ressourcen eine Rolle, sowie staatlich bedingte Ressourcen, wie dem Ausbau von Infrastruktur und Bildung, die sich wiederum ökonomisch auswirken. Des Weiteren sind ethnische Faktoren als ausschlaggebende Komponente anzusehen, die aus den unterschiedlichen Ausgangsbedingungen beider Landesteile hervorgehen und den Auftakt des Konflikts bildet.

2.1 Unterschiede der Regionen

Der bevölkerungsreiche Süden mit seinen Bodenschätzen und seinem subtropischen, anbaufähigen Klima steht in starkem Gegensatz zu dem dünnen, wüstenartigen Norden, der in die Sahelzone reicht.⁵ Aufgrund dieser Lage hatte der Norden mit Dürreperioden und Hungersnöten zu kämpfen, von denen der Südteil des Landes nie mitbetroffen war.⁶ Von staatlichen Investitionen in Infrastruktur und Bildung profitierte in der Kolonialzeit besonders der Süden, während es im Norden im Vergleich selbst in neuerer Zeit wenige,

⁴ Vgl. Rabasa, Angela u.a.: From insurgency to stability: insights from selected case studies (2), Santa Monica 2011. S. 155-163.

⁵ Vgl. http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/01-Nodes_Uebersichtsseiten/Mali_node.html (11.2.13).

⁶ Vgl. Lode, Kåre: Mali's peace process: context, analysis and evaluation, in: http://www.c-r.org/sites/c-r.org/files/accord%2013_11Mali%27s%20peace%20process_2002_ENG.pdf (9.2.13) S. 57.

schlechte Strassen gibt.⁷ Die gespaltene Bildungspolitik reicht bis in die Kolonialzeit zurück: Die zum größten Teil nomadische Bevölkerung des Nordens verweigerte die durch die Franzosen eingeführte Schulpflicht, was später dazu führte, dass Entscheidungen im Süden getroffen wurden und Entwicklung eher im Süden stattfand, was den Ausschluss und die Unterdrückung der Tuareg zur Folge hatte.⁸ Dies setzt bis in die Ära Traoré fort, der den Norden von Staatsgeschäften und Entscheidungen ausschließt und Bedürfnisse der Nomaden nicht erkennt und erfüllt.⁹

Obwohl Mali ethnisch nicht homogen ist, stechen die Stämme der Tuareg, einem Nomadenvolk im Norden des Landes, besonders hervor. Die Tuareg besiedelten bereits vor der Ankunft der Franzosen den Nordteil Malis, wie auch die angrenzenden Gebiete des heutigen Algerien und Niger. Die Bevölkerung im Norden sieht sich eher Algerien und Niger zugehörig und betreibt Handel vermehrt mit Nachbarländern als mit Bamako.¹⁰ Schon in der Kolonialzeit war sie wenig in die Unabhängigkeitsbewegung eingebunden, da sie weniger Konfliktpotential mit den ehemaligen Kolonialherren aufwies als die schwarze Bevölkerung des Südens, die unter Rassismus und der daraus resultierenden Versklavung zu leiden hatte. Diese wurden ebenfalls von den Tuareg als minderwertig empfunden. Weiterhin hatte die Bevölkerung des Nordens kaum Kontakt mit den Franzosen, da sich diese auf den Süden beschränkten und in den nördlichen Gebieten wenig präsent waren.¹¹

2.2 Vorläufer des jetzigen Konflikts

Nach der Unabhängigkeit von Frankreich im Jahr 1960, verschärfen sich vor allem die Ausgrenzung der Nordbevölkerung durch die Verfassung, die das Schwarz-sein als Grundlage für einen Bewohner des Staates Mali begreift. Die Tuareg und Araber aus

⁷ Vgl. Keita, Kalifa: Conflict and conflict resolution in the Sahel: the Tuareg insurgency in Mali, Carlisle 1998, S. 6.

⁸ Vgl. Benetti, Thomas: Entwicklung des Verhältnisses zwischen Tuareg und staatlichen Strukturen in Mali, Wien 2008, S. 114.

⁹ Vgl. Lode, Kåre, a.a.O., S.57.

¹⁰ Vgl. Lecocq, Baz/ Schrijver, Paul: The war on terror in a haze of dust. Potholes and pitfalls on the Saharan front, in: Journal of Contemporary African Studies, Jg. 25 (1), S. 159; Vgl. Leymarie, Philippe: Mali, a country divided. Is the southern army preparing to retake the North? 4.1.13, in: <http://mondediplo.com/2013/01/04mali> (12.2.13) .

¹¹ Vgl. Boilley, Pierre: Les Touaregs Kel Adagh. Dépendances et révoltes: du Soudan Français au Mali contemporain, Paris 1999, S. 283. zit. nach: Benetti, Thomas, a.a.O., S. 53.

dem Norden, die nicht schwarz sozialisiert sind, schließt dies aus.¹² Des Weiteren fühlten sich die Tuareg nun unterdrückt, ihrem Empfinden nach fand eine nahtlose Substitution der Franzosen durch die Bevölkerung des Südens, ehemals Sklaven der Oberschicht der Tuareg, statt.¹³ Zwei Jahre später folgt die erste Tuareg-Rebellion, die von der Regierung mehr Beachtung des Nordens fordert, brutal unterdrückt und 1964 schließlich als beendet angesehen wird.¹⁴

Die zweite Rebellion beginnt 1990 als Folge einer Auswanderungswelle der Nordbevölkerung. Ausgelöst wurde sie durch zwei Dürreperioden 1972-73 und 1983-85, in deren Folge vor allem Tuareg in die Nachbarländer flüchten, insbesondere nach Algerien und Libyen. In Libyen wurden sie zum Teil nach intensivem Militärtraining in die Armee eingegliedert und kämpften als Söldner der so genannten Islamischen Legion des Diktators Muammar Gaddafi im Tschad und Libanon.¹⁵

Während der unfreiwilligen Auslandsaufenthalte kommen die Exilanten mit neuen Ideen in Kontakt und finden sich in einer neu gemischten Gruppe zusammen, die sich selbst *ishumar*¹⁶ nennt und andere Lebensweisen als die traditionellen in Mali verfolgt. Thomas Bennetti bezeichnet diese Vermischung abseits der traditionellen Hierarchien der Vertreter verschiedener Tuareg-Stämme als „Ethnisierung von Identität“¹⁷, die in dieser Form in Mali nicht stattgefunden hätte.¹⁸ Diese Exilantengruppe war, auch durch die ideologische Unterstützung von Gaddafi in Libyen, dazu entschlossen, ihr Land von den herrschenden Bedingungen zu befreien. Während die Tuareg im Ausland das *Mouvement Populaire de l'Azaouad* (MPA) gründeten, kamen arabische Rebellen unter der *Front Islamique Arabe de l'Azaouad* (FIAA) zusammen, um für Verbesserungen der Lage Nordmalis zu kämpfen.¹⁹ Die Reaktion der Armee auf die Rebellion war zunächst

¹² Hall, Bruce S.: A History of race in Muslim West Africa, 1600-1960, New York 2011, S. 318.

¹³ Vgl. Benetti, Thomas, a.a.O., S. 56ff.

¹⁴ Vgl. Boilley, Pierre: Les Touaregs Kel Adagh. Dépendances et révoltes: du Soudan Français au Mali contemporain, Paris 1999, S. 345. zit. nach: Benetti, Thomas, a.a.O., S. 58.

¹⁵ Vgl. Lode, Kâre, a.a.O., S. 57.

¹⁶ Der Begriff *ishumar* oder auch *teshumar* leitet sich aus dem französischen Begriff *chomeur*, Arbeitsloser, ab, da viele Tuareg nur zeitweise Arbeit fanden. Vgl. Lecocq, Baz: Unemployed intellectuals in the Sahara. The Teshumara nationalist movement and the revolutions in Tuareg society's, International Review of Social History, Jg. 49 (2004) S12, S. 87-109.

¹⁷ Benetti, Thomas, a.a.O. S. 115.

¹⁸ Vgl. Ebd., S. 113ff.

¹⁹ Vgl. Benjaminsen, Tor A.: Does supply-induced scarcity drive violent conflicts in the African Sahel? Case of the Tuareg rebellion in Northern Mali, in: Journal of Peace Research, 45 (6) (2008), S. 829.

brutal, dann musste Moussa Traoré aufgrund gleichzeitig aufkommender Unruhen im Süden gegen sein Regime einlenken. Die Verhandlungen mit den Rebellen fanden in Tamanrasset, Algerien, statt. Verhandlungspartner der Regierung waren nun nach Aufspaltung der MPA die *Mouvements et Fronts Unifié de l'Azawad* (MFUA).²⁰ Der dort ausgehandelte *Accord du Tamanrasset* wurde 1991 unterzeichnet, wurde aber von der Regierung nicht veröffentlicht, aus Angst vor der Antwort der Südbevölkerung auf die im Vertrag versprochene Autonomie des Nordens.²¹ Im späteren *Pacte National* 1992, den der Präsident der Übergangsregierung Amadou Toumani Touré legitimiert, wird erneut Dezentralisierung und Entwicklung für den Norden versprochen, eine Abspaltung des Nordens jedoch steht nicht mehr zur Debatte. Nach weiterführenden Rebellionen einzelner Splittergruppen begründet der *Flamme de paix*, mit der Verbrennung der im Konflikt verwendeten Waffen 1996 schließlich den vorerst endgültigen Frieden.²²

Nach der neuen Verfassung Malis 1992 blieb das Land katastrophalen finanziellen und strukturellen Folgen des Vorgängers ausgesetzt, was Erfüllung der Versprechungen des *Pacte National* erschwerte, besonders, da keine schnelle Hilfsleistung anderer Länder zu erwarten war.²³

Das Militär war zerrüttet und es hatten sich verschiedene Einheiten jenseits der traditionellen militärischen Hierarchie gebildet.²⁴ Die Forderungen, vermehrt Tuareg ins Militär einzugliedern, zogen neu aufbrechende Konflikte der verschiedenen Ethnien des Nordens in den ohnehin chaotischen Umständen nach sich.²⁵

Die dritte Rebellion erfolgt im Jahr 2006 und ist in direktem Zusammenhang mit den Forderungen und Akteuren der vorhergehenden Rebellionen zu sehen, die sich im Laufe der Zeit nicht wesentlich geändert hatten. Bei nahezu gleich gebliebenen Verhältnissen im Norden und Auseinandersetzungen mit dem Militär, waren auch in diesem Aufstand

²⁰ Vgl. Benetti, Thomas, a.a.O., S. 72-80.

²¹ Vgl. Lode, Kâre, a.a.O., S. 59.

²² Vgl. Lohmann, Annette: Who owns the Sahara? Old conflicts, new menaces; Mali and the Central Sahara between the Tuareg, Al Qaida and organized crime, Abuja 2011. S. 6.

²³ Vgl. Humphreys, Macartan/ Ag Mohamed, Habaye: Senegal and Mali, in: Collier, Paul / Sambanis, Nicholas (Hrsg.): Understanding civil war. Evidence and analysis., Washington, D.C 2005 (1), S. 247-302.

²⁴ Vgl. Lode, Kâre, a.a.O., S. 60.

²⁵ Vgl. Diarra, Cheikh Oumar: Le défi démocratique au Mali, Paris 1996, S. 58f, zit.nach Benetti, Thomas, a.a.O., S. 81.

die Frage der Autonomie, der Rückzug der Armee und die Beteiligung der Nordbevölkerung am Reichtum des Landes mit ungleich verteilten Ressourcen neu aufgekommen. Die Rebellen fanden sich in der *Alliance Démocratique du 23 mai pour le Changement* (ADC) zusammen und begannen ihre ersten Angriffe auf Militärstützpunkte. Der Staat reagierte zum ersten Mal ohne Gewalt und trat den Aufständischen direkt mit Verhandlungen gegenüber. Erneut trat Algerien an Stelle des Vermittlers zwischen den Konfliktparteien und ein Friedensabkommen wurde rasch unterzeichnet, während die Splittergruppe *Alliance Touareg Niger-Mali* (ATNM) sich bis 2009, bis zu ihrer Auflösung, weiter Kämpfe mit dem Militär lieferte.²⁶

Es war im Sinne der Nachbarländer, in denen Tuareg leben, insbesondere Algerien und Niger, dass keine Abspaltung des Nordens in Mali erfolgte, da sie fürchteten, in ihrem Land könnte das Gleiche geschehen, weshalb in dem Abkommen zwischen Regierung und Tuareg von 2006 festgehalten wurde, dass keine Tuareg aus den Nachbarländern in den Konflikt hineingezogen würden. Auf der anderen Seite schlug die ADC die Zusammenarbeit zu den Islamisten der *Al-Qaïda au Maghreb Islamique* (AQMI) aus. Diese Form der Verhandlung nach dem Prinzip *appeasement* und *containment* war im Gegensatz zu der früheren Vorgehensweise bei Aufständen in Mali neu.²⁷ Dem *Accord D'Alger* wurde vonseiten der Tuareg dennoch misstraut, stellte er doch nahezu eine Wiederholung des als gescheitert angesehenen *Pacte National* dar, der die gewünschten Reformen nicht erbracht hatte. Auch im neuen Friedensvertrag wurden Fördermittel für den Norden und Ausbau der Infrastruktur versprochen und ebenso wie im *Pacte National* die Autonomie des Azawad ausgeschlossen.²⁸

3. Verstärkende Faktoren für die Spaltung

In der Nacht des 21 auf den 22. März 2012 putscht eine kleine Militäreinheit gegen die Regierung Amadou Toumani Touré. Ihr Anführer, Amadou Haya Sanogo begründet die Aktion kurz vor der Wahl mit der anhaltenden Korruption, die der Präsident ins Land

²⁶ Vgl. Rabasa, Angela u.a., a.a.O. S. 155-163.

²⁷ Vgl. Ebd., S. 163ff.

²⁸ Vgl. Lohmann, Annette, a.a.O.

gebracht habe.²⁹ Weitere Gründe für den Putsch sind in der Sicherheitspolitik zu finden, die in einer tiefen Krise steckt. Die Versorgung der Armee im Norden ist mangelhaft, sie hat kaum Waffen und wenig Munition, die Gelder für das Militär versickern durch Korruption an anderen Stellen. Touré wird vorgeworfen, er sehe dem Konflikt im Norden machtlos zu.³⁰

Der Putsch wird zwar international geächtet und Gelder für die Entwicklungshilfe eingefroren, im Land aber findet er Zuspruch. Nach drei Wochen finden auf Druck von *Communauté économique des États de l'Afrique de l'Ouest* (CEDEAO) offizielle Wahlen statt.³¹

Durch die Schwächung des Staates durch den Putsch und der chaotischen Situation im Militär können die Rebellen im Norden an Boden gewinnen und rufen am 6.4.12 den Staat Azawad aus.³² Als verstärkende Faktoren für die Abspaltung, die nun zum ersten Mal nach allen vorhergegangenen Aufständen wirklich erfolgte, gelten die Islamisten sowie Waffen aus Libyen.

3.1 Der islamistische Dschihad

Die Aufstände waren bis 2007 insbesondere durch säkulare Tuareg-Gruppen bestimmt, die zwar untereinander nicht zwingend einheitlich waren, was die Aufspaltung in verschiedene Organisationen erklärt, aber dennoch insgesamt eine politische und nicht religiöse Motivation hatten.³³

Während dem dritten Aufstand tritt als neuer Akteur die islamistische Gruppe AQMI in den Konflikt ein. Diese Gruppe war früher als *Groupe Salafiste pour la Prédication et le Combat* (GSPC), einer Splittergruppe der radikalislamischen algerischen *Groupe Islamique Armé* (GIA) bekannt, die ursprünglich als Mudschaheddin im dortigen Bürgerkrieg involviert war. Seit 2007 agiert sie in namentlicher Anlehnung an die

²⁹ Vgl. Whitehouse, Bruce: The force of action: legitimizing the coup in Bamako, Mali, in: Africa Spectrum, Jg. 47 (2012) 2-3, S. 93-110.

³⁰ Hagberg, Sten/ K rling, Gabriella: Socio-political turmoil in Mali: the public debate following the *Coup d'Etat* on 22 March 2012, in: Africa Spectrum, Jg. 47 (2012) 2-3, S. 111-125.

³¹ Vgl. Whitehouse, Bruce, a.a.O. S. 93-110.

³² Vgl. ZEIT online (Hrsg.): EU und AU gegen Unabhängigkeit des Tuareg-Gebietes Azawad, 6.4.12, in: <http://www.zeit.de/politik/ausland/2012-04/mali-tuareg-unabhaengigkeit> (13.2.13).

³³ Vgl. Welche Risiken birgt eine Destabilisierung der politischen Lage in Mali? Interview mit Alexander Stroh, GIGA-Institut für Afrika-Studien, in: <http://www.radiobremen.de/mediathek/index.html?id=81975> (10.2.13).

Terrororganisation Al-Qaida in Mali. Diese Gruppe ist es auch, die mit der Splittergruppe der ADC, der ATNM, verbündete und nach den Verhandlungen mit der Regierung weiterkämpfte. Die Verbindungen zur internationalen Al-Qaida wurden zunächst nur vermutet und erschienen aufgrund von zunehmenden Geiselnahmen ab 2007 wahrscheinlich.³⁴ Bestätigt hat sich die Verbindung durch ein Video Osama bin Ladens, der zu den Geiselnahmen Stellung nimmt, zuvor wurde die AQMI eher als kriminell denn als terroristisch gesehen und es wurde davon ausgegangen, dass die Organisation den Namen aufgrund der internationalen Bekanntheit gewählt habe.³⁵

Der Norden Malis bildet aufgrund seiner Geografie ideale Rückzugs- und Trainingsmöglichkeiten für terroristische Organisationen. Die Ohnmacht des Militärs in der Zone ausnutzend, können heute verschiedene Gruppierungen von hier aus agieren. Das Machtvakuum, das die Schwäche des Staates in der Region hinterlassen hatte, konnte die AQMI füllen. Sie findet zunächst Unterstützung in der Bevölkerung aufgrund mangelnder Alternativen in der noch immer vernachlässigten Region und stellt einen ökonomischen und infrastrukturellen Faktor dar. Auf diese Art konnte die Verknüpfung von Kriminalität und Terrorismus stattfinden. Nach der Präsenz der AQMI setzte der Tourismus aus, ebenso die Gelder für die Region. Der Aufbau der Infrastruktur stockte und so blieb den Bewohnern des Azawad immer weniger Möglichkeiten, andere Arbeit zu erwerben, was Kriminalität und Terrorismus attraktiv erscheinen ließ.³⁶ Die Tuareg hatten erneut das Gefühl, der Staat setze sich nicht für sie ein.³⁷

Die Anwesenheit von Mudschaheddin im Norden Malis wird vom Ausland mit Maßnahmen gegen Terrorismus bekämpft. Letztendlich ist die Ausgangslage wesentlich komplexer. AQMI verbindet ethnische Konflikte mit sozialen und nutzt diese zur Vernetzung der organisierten Kriminalität mit dem Terrorismus. Die massive Destabilisierung des Staates war die unmittelbare Folge. Der ohnehin vorhandene Schmuggel und Drogenhandel konnte unter den Islamisten weiter ausgebaut werden

³⁴ Vgl. Rabasa, Angela u.a., a.a.O., S. 155-163.

³⁵ Vgl. Farall, Leah: How al Qaeda works. What the organization's subsidiaries say about its strength, in: Foreign Affairs, Jg. 90 (2011) 2, S.128-138; Vgl. Rabasa, Angela u.a., a.a.O., S. 155-163.

³⁶ Vgl. Lohmann, Annette, a.a.O., S. 1-13.

³⁷ Vgl. Haefliger, Markus M.: Alt-neuer Wunsch nach Selbstbestimmung. Malis Rebellen streben nach einem eigenen Staat für die Tuareg, 2.4.12, in: <http://www.nzz.ch/aktuell/international/alt-neuer-wunsch-nach-selbstbestimmung-1.16217423> (14.2.13).

und auch die Geiselnahmen führten zu schnellem Geld. Durch die finanziellen Mittel der Islamisten konnte diese mit Bestechung den Staatsapparat weiter unterlaufen. Die bereits bestehende Korruption von Vertretern des Staates wurde durch deren Einnahmen bei Entführungen vermehrt, was zur „Beschleunigung der Zersetzung der bestehenden sozialen Hierarchien“³⁸ führte und die Anhängerschaft der AQIM zunächst stark wachsen ließ.³⁹

Weitere aktuelle islamistische Gruppierung sind die *Mouvement pour l'Unité et le Jihad en Afrique de l'Ouest* (MUJAO), eine Splittergruppe von schwarzen Islamisten der Al-Qaida sowie die Ansar Dine.

Die Verbindung, die zwischen säkularen Tuareg und den Islamisten besteht und diese schwer voneinander unterscheidbar macht, ist der Tatsache zu verbuchen, dass Iyad ag Ghali, der ehemalige Anführer der MNLA in den 90ern, Gründer der Ansar Dine, Verteidiger des Glaubens, ist, die ähnlich radikale Ziele wie die Al-Qaida verfolgt.⁴⁰ Von dieser soll sich mittlerweile, die *Mouvement Islamique Azawad* (MIA) abgespalten haben.⁴¹

Die Führer der MNLA hatten sich zunächst mit den Mudschaheddin der AQIM verbündet, um einen gemeinsamen Sieg davonzutragen, wurden aber kurz darauf von ihnen aus dem Land getrieben.⁴² Die unterschiedlichen islamistischen Gruppierungen haben sich währenddessen den Norden untereinander gebietsweise aufgeteilt. MUJAO ist vor allem in Gao, AQMI in Timbuktu und Ansar Dine in Kidal vertreten.⁴³

Während die MNLA einen säkularen Staat Azawad wollte, streben die Islamisten einen Gottesstaat an.

³⁸ Lacher, Wolfram: Organisierte Kriminalität und Terrorismus im Sahel. Ursache, Akteure, Handlungsmöglichkeiten, in: SWP-Aktuell 2011, S.3.

http://www.swp-berlin.org/fileadmin/contents/products/aktuell/2011A1_lac_ks.pdf (13.2.13)

³⁹ Vgl. Ebd. S.1-4.

⁴⁰ George, William Lloyd: Mali's irrevocable crisis. The Tuareg, under various acronyms, have been fighting-on and off- against the Malian government since 1963, 16.4.12, in:

<http://www.aljazeera.com/indepth/opinion/2012/04/201241572956363410.html> (12.2.13).

⁴¹ Vgl. Le Drian, Jean-Yves: Mali army accused of 'summary executions', 24.1.13, in:

<http://www.aljazeera.com/news/africa/2013/01/201312455318869614.html> (14.2.13).

⁴² Vgl. Wiedemann, Charlotte: Mali. Das Kartenhaus der Demokratie, in: Blätter für deutsche und internationale Politik (2013) 1, S. 25-28.

⁴³ Vgl. Hanns-Seidel-Stiftung (Hrsg.): Quartalsbericht 3/2012, Benin, Burkina Faso, Ghana, Mali, Niger, Togo. S.6f, in: http://www.hss.de/fileadmin/media/downloads/QB/Westafrika_QB_2012_III.pdf (13.2.13).

Das Religiöse ist für die neuen islamistischen Akteure ausschlaggebend. Zwar sind ungefähr 95% der malischen Bevölkerung Muslime.⁴⁴ Diese gehören jedoch zum größten Teil zur Gruppe der liberalen Sufis.⁴⁵ Die Muslime, die nun den Norden kontrollieren, sind Salafisten, die radikalislamisch eingestellt sind und die Scharia, das islamische Recht, einführen wollen. Konflikte zwischen der religiösen Ideologie der Islamisten und der politischen Ideologie der Tuareg bestehen bereits. Durch die Zerstörung von heiligen Stätten und kulturellem Erbe in Timbuktu und Agadaz, die die Islamisten als unislamisch empfanden, haben sie sich den Unmut der Bevölkerung zugezogen.⁴⁶

Bereits vor dem Jahr 2011 haben sich Tuareg über die Präsenz der Islamisten beklagt. Nicht nur würden diese durch die fundamentalistische Sichtweise die traditionellen Lebensgewohnheiten der Tuareg zerstören, auch das Angebot zur Bekämpfung der Mudschaheddin wurde laut.⁴⁷ Die Tuareg gingen davon aus, aufgrund der Kenntnis der Umgebung und Bedingungen/des Geländes besser als die malische Armee agieren und so produktiver gegen die Guerrilla-Taktik der Islamisten vorgehen zu können. Das Angebot wurde von der Regierung nie diskutiert.⁴⁸

Alexander Stroh vom GIGA-Institut für Afrika-Studien geht davon aus, dass die Unterstützung in der malischen Bevölkerung insgesamt als gering einzustufen ist.⁴⁹

Annette Lohmann, Direktorin der Friedrich-Ebert-Stiftung in Bamako, ist der Meinung, die Armut und Arbeitslosigkeit, vorwiegend unter jungen Menschen könne gerade die Quelle für Fundamentalismus sein, besonders da nach dem *Accord d'Alger* der

⁴⁴ http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/01-Nodes_Uebersichtsseiten/Mali_node.html (14.2.13).

⁴⁵ Wöhrle, Dagmar G.: Langfristiges und entschiedenes Engagement für Mali, 4.2.13, in: <http://www.hss.de/internationale-arbeit/themen/themen-2013/langfristiges-und-entschiedenes-engagement-fuer-mali.html> (12.2.13).

⁴⁶ Chilson, Peter: Waiting for the rain. In the impenetrable Dogon highlands of Mali, the storm of war is coming, 4.12.12, in: http://www.foreignpolicy.com/articles/2012/12/04/waiting_for_the_rain (11.2.13).

⁴⁷ Vgl. Jane's Intelligence Digest: Mali's peace accord could counter AQMI's reach, 2.3.09, zit. nach: Rabasa, Angela u.a., a.a.O., S. 166.

⁴⁸ Vgl. Jane's Intelligence Weekly: Mali's Tuareg tribesmen join fight against Al-Qaeda, 21.6.09, zit. nach: Rabasa, Angela u.a., a.a.O., S. 188.

⁴⁹ Welche Risiken birgt eine Destabilisierung der politischen Lage in Mali? Interview mit Alexander Stroh, GIGA-Institut für Afrika-Studien, in: <http://www.radiobremen.de/mediathek/index.html?id=81975> (10.2.13).

Truppenabzug die Unsicherheit der Bevölkerung noch vermehrt habe, was wiederum einen Nährboden für den radikalen Islamismus darstelle.⁵⁰

3.2 Die Rolle Libyens

Mehrere Quellen weisen darauf hin, dass durch die militärische Intervention in Libyen die Mittel zum Aufstand aufgetrieben und somit die Abspaltung des Azawad erst möglich wurde.

Das durch die Dürre ausgelöste Exil der Tuareg nach Libyen in den 70ern und 80ern stellt die erste Verknüpfung des Landes mit den malischen Tuareg dar. Teile der Bevölkerung Libyens sind ebenfalls Tuareg, die im Gegensatz zu vielen malischen Tuareg, hoch gebildet waren. Der Kontakt zu ihnen nahm Einfluss auf die Denkweise der Nordmalier und könnte in den Prozess der Gründung vieler Organisationen, wie der MPLA, mitgewirkt haben.⁵¹

Auch die im jüngsten Konflikt agierende MNLA hat einen libyschen Hintergrund. Sie wurde im von Mohamed Ag Najem, einem früheren Oberst der libyschen Armee 2011 gegründet.⁵²

Libyens Diktator Gaddafi betonte immer wieder seinen Rückhalt für die malischen Tuareg und bot Unterstützung für ihren Kampf gegen die sie vernachlässigende Regierung an.⁵³ Er forderte sogar die Bildung eines Tuareg-Staates von Mauretanien bis in den Irak. Libyen bot sich den Maliern jeher als Partner für technische und finanzielle Kooperation an. Im Bürgerkrieg in Libyen 2011 gab es im Gegenzug vonseiten der Tuareg öffentliche Unterstützung für Gaddafi. Nicht bewiesen, aber wahrscheinlich ist auch die militärische Beteiligung unzähliger Tuareg auf Gaddafis Seite. Lohmann begründet dies mit dem Gefühl der Tuareg, Gaddafi etwas schuldig zu sein. Ehemalige

⁵⁰ Vgl. Lohmann, Annette, a.a.O., S. 13f.

⁵¹ Vgl. Humphreys, Macartan/ Ag Mohamed, Habaye: Senegal and Mali, in Collier, Paul/Sambanis, Nicholas (Hrsg.): Understanding civil war. Evidence and analysis, Washington D.C 2005 (1), S. 254ff; Vgl. Rabasa, Angela u.a., a.a.O., S. 177-196.

⁵² Vgl. Wittek, Ralf/ Kim, Sun-Min: Neue sicherheitspolitische Herausforderungen in Westafrika. Politischer Sonderbericht Westafrika, 16.2.12, in: http://www.hss.de/fileadmin/media/downloads/Berichte/120222_Westafrika_SB.pdf (13.2.13).

⁵³ Vgl. Humphreys, Macartan/ Ag Mohamed, Habaye, a.a.O., S. 255.

Vereinbarungen aus den 80ern beschrieben das Wohlwollen Gaddafis zum Schutz der Tuareg in Mali, wenn diese im Gegenzug den Süden Libyens schützten.⁵⁴

Die Unterstützung Gaddafis für den Kampf der malischen Tuareg um die Unabhängigkeit ihres Gebiets fand ironischerweise ohne dessen Teilnahme statt. Durch die Intervention der NATO-Truppen in Libyen und den chaotischen Umständen, die nach dem Bürgerkrieg im Land vorherrschten, konnten sich viele Tuareg, Waffenarsenale plündernd, an Waffen bereichern, da der nationale Übergangsrat in Libyen keine Oberhand über die Waffen des Landes gewinnen konnte. Des Weiteren wurde durch die unübersichtliche Situation der Schmuggel der Beute über die Grenze deutlich vereinfacht.

Kurz nach dem Sturz des libyschen Diktators begann die Abspaltungsbewegung in Mali wieder aufzuflammen.⁵⁵ Die meisten Kämpfer waren malische Tuareg aus Libyen und ehemalige Söldner in Gaddafis Armee.⁵⁶

4. Fazit

Diese Arbeit hat dargelegt, dass die Spaltung des Landes kein neues Phänomen ist. Bereits die Form des Landes lässt darauf schließen, dass es einen Zusammenschluss zu einem Staat in dieser Art ohne einen Kolonialherren nie gegeben hätte, zu unterschiedlich sind die Lebensbedingungen und Ethnien der beiden Regionen.

Ausschlaggebend für den seit der Unabhängigkeit währenden Konflikt ist die Bevorzugung des Südens und Ausschluss der Tuareg im politischen und ökonomischen Rahmen, der zum größten Teil auf ethnischer Diskriminierung beruht.

Die Ausrufung der unabhängigen Region Azawad ist als Steigerung vorhergehender Konflikte des Nordens mit dem Süden unter der Mithilfe der Mudschaheddin anzusehen.

⁵⁴ Vgl. Lohmann, Annette, a.a.O., S. 1-13.

⁵⁵ Vgl. Caryl, Christian: The lesson from Mali: Do no harm. An African success story is in trouble. Is the West's intervention in Libya to blame? 11.4.12, in: [http://www.foreignpolicy.com/articles/2012/04/11/the_lesson_from_mali_do_no_harm?page=0,0\(9.2.13\)](http://www.foreignpolicy.com/articles/2012/04/11/the_lesson_from_mali_do_no_harm?page=0,0(9.2.13)).

⁵⁶ Vgl. Chilson, Peter: Waiting for the rain. In the impenetrable Dogon highlands of Mali, the storm of war is coming. 4.12.12, in: http://www.foreignpolicy.com/articles/2012/12/04/waiting_for_the_rain (11.2.13).

Inzwischen scheint der Dschihad den ursprünglichen Nord-Süd-Konflikt abgelöst zu haben. Man könnte ihn als Weiterführung des Konflikts bezeichnen, als eine Übertragung der säkularen auf die religiös-politische Ebene, in der sich Tuareg unter die Mudschaheddin mischten.

Sowohl der neue Akteur der Al-Qaida nahe stehenden Gruppierungen als auch deren Verknüpfung mit der vorherrschenden Kriminalität und Rechtlosigkeit, sowie der Faktor Libyen können als Katalysator des Konflikts angesehen werden.

Der Dschihad ist als Aspekt, aber nicht als ursprüngliche Auslöser des aktuellen Konflikts, zu sehen. Die Islamisten konnten bewusst die Schwäche des Staates ausnutzen, haben aber bisher, zumindest ideologisch, keine Wurzeln in der malischen Gesellschaft fassen können.

Auf der Seite der Tuareg, die nicht mit den Islamisten zusammenarbeiten, ist der Unmut über die Einmischung groß, die Angst, zwischen die Fronten zu geraten als hoch einzuschätzen. Der aus Angst kaum erfolgte Widerstand bei der Zerstörung von jahrhundertealtem Kulturgut, gleichzeitig auch Wegfall der Einnahmequelle als Touristenattraktion, wiegt schwer.

Die finanzielle Komponente wird von den Tuareg akzeptiert, nicht aber die ideologische, die mit der Lebenswirklichkeit und religiösen Ausübung der Tuareg nicht übereinstimmt. Im schlecht entwickelten Norden ist die Gefahr dennoch groß, dass finanzielle Aspekte als Überzeugungsmittel dienen, da wenig andere als kriminelle und terroristische Tätigkeiten zu finanziellem Erfolg führen und dies in einen *circulum vitiosum* von Staatsschwäche, ausbleibender Investition und fehlender Alternativen, die wiederum zu Terrorismus führen, ausarten könnte.

Das Grundproblem der gespaltenen Nation wird auch der Einsatz französischer Truppen nicht lösen können.

Die Homogenität des malischen Volkes ist nicht vorhanden, eine Kollektividentität, die Grundlage der Nationsbildung, hat sich nie ausgebildet. Im Gegenteil hat der Süden eine dem Norden widersprechende Kollektividentität, sodass ein Teil dieser gerade auf dem Ausschluss der Nomadenvölker beruht, während diese andererseits den Ausschluss als Teil ihrer Kollektividentität verarbeitet haben mögen. Mali kann man deshalb kaum

als Nation begreifen, der Staat ist eher auf das Territorium beschränkt, deren Bevölkerung er nicht in der Lage ist, in einer Nation zusammenzuführen.

Durch Hinrichtungen von Personen, die wie Tuareg aussehen, zeigt sich erneut die ethnisch-rassistische Komponente, derer Ausgangspunkt der Konflikt ist.

5. Abkürzungsverzeichnis

ADC	Alliance Démocratique du 23 mai pour le Changement
AQMI	Al-Qaida au Maghreb Islamique
ATNM	Alliance Touareg Niger-Mali
CEDEAO	Communauté économique des États de l'Afrique de l'Ouest
FIAA	Front Islamique Arabe de l'Azaouad
GIA	Groupe Islamique Armé
GSPC	Groupe Salafiste pour la Prédication et le Combat
MFUA	Mouvements et Fronts Unifié de l'Azawad
MIA	Mouvement Islamique Azawad
MPA	Mouvement Populaire de l'Azaouad
MUJAO	Mouvement pour l'Unité et le Jihad en Afrique de l'Ouest

6. Literatur- und Quellenverzeichnis

Literatur

Benetti, Thomas: Entwicklung des Verhältnisses zwischen Tuareg und staatlichen Strukturen in Mali, Wien 2008, S. 51-118.

Benjaminsen, Tor A.: Does supply-induced scarcity drive violent conflicts in the African Sahel? Case of the Tuareg rebellion in Northern Mali, in: Journal of Peace Research, Jg. 45 (2008) 6, S. 819-836.

Caryl, Christian: The lesson from Mali. Do no harm. An African success story is in trouble. Is the West's intervention in Libya to blame? 11.4.12, in: http://www.foreignpolicy.com/articles/2012/04/11/the_lesson_from_mali_do_no_harm?page=0,0 (9.2.13).

Chilson, Peter: Waiting for the rain. In the impenetrable Dogon highlands of Mali, the storm of war is coming, 4.12.12, in: http://www.foreignpolicy.com/articles/2012/12/04/waiting_for_the_rain (11.2.13).

Farall, Leah: How al Qaeda works. What the organization's subsidiaries say about its strength, in: Foreign Affairs, Jg. 90 (2011) 2, S.128-138.

George, William Lloyd: Mali's irrevocable crisis. The Tuareg, under various acronyms, have been fighting - on and off - against the Malian government since 1963, 16.4.12, in: <http://www.aljazeera.com/indepth/opinion/2012/04/201241572956363410.html> (12.2.13).

Haefliger, Markus M.: Alt-neuer Wunsch nach Selbstbestimmung. Malis Rebellen streben nach einem eigenen Staat für die Tuareg, 2.4.12, in: <http://www.nzz.ch/aktuell/international/alt-neuer-wunsch-nach-selbstbestimmung-1.16217423> (14.2.13).

Hagberg, Sten/ Körling, Gabriella: Socio-political turmoil in Mali. The public debate following the *Coup d'État* on 22 March 2012, in: Africa Spectrum, Jg. 47 (2012) 2-3, S. 111-125.

Hall, Bruce S.: A History of race in Muslim West Africa, 1600-1960, New York 2011, S.273-326.

Hanns-Seidel-Stiftung (Hrsg.): Quartalsbericht 3/ 2012, Benin, Burkina Faso, Ghana, Mali, Niger, Togo, S.6f.
http://www.hss.de/fileadmin/media/downloads/QB/Westafrika_QB_2012_III.pdf (13.2.13).

Humphreys, Macartan/ Ag Mohamed, Habaye: Senegal and Mali, in: Collier, Paul/ Sambanis, Nicholas (Hrsg.): Understanding civil war. Evidence and analysis, Washington D.C 2005 (1), S. 247-302.

Lacher, Wolfram: Organisierte Kriminalität und Terrorismus im Sahel. Ursache, Akteure, Handlungsmöglichkeiten, in: SWP-Aktuell 2011, S.1-4.
http://www.swp-berlin.org/fileadmin/contents/products/aktuell/2011A1_lac_ks.pdf
(13.2.13).

Lecocq, Baz/ Schrijver, Paul: The war on terror in a haze of dust. Potholes and pitfalls on the Saharan front, in: Journal of Contemporary African Studies, Jg. 25 (1), S. 141-166.
<http://>

Le Drian, Jean-Yves: Mali army accused of 'summary executions', 24.1.13, in: <http://www.aljazeera.com/news/africa/2013/01/201312455318869614.html> (14.2.13).

Leymarie, Philippe: Mali, a country divided. Is the southern army preparing to retake the North? 4.1.13, in: <http://mondediplo.com/2013/01/04mali> (12.2.13).

Lode, Kåre: Mali's peace process. Context, analysis and evaluation, in: http://www.c-r.org/sites/c-r.org/files/accord%2013_11Mali%27s%20peace%20process_2002_ENG.pdf (9.2.13).

Lohmann, Annette: Who owns the Sahara? Old conflicts, new menaces. Mali and the central Sahara between the Tuareg, Al Qaida and organized crime, Abuja 2011.
<http://library.fes.de/pdf-files/bueros/nigeria/08181.pdf> (10.2.13).

Rabasa, Angela u.a.: From insurgency to stability: insights from selected case studies, Santa Monica 2011 (2). S. 155-193.
http://www.rand.org/content/dam/rand/pubs/monographs/2011/RAND_MG1111.2.pdf
(10.2.13).

Whitehouse, Bruce: The force of action: legitimizing the coup in Bamako, Mali, in: Africa Spectrum, Jg. 47 (2012) 2-3, S. 93-110.

Wiedemann, Charlotte: Mali. Das Kartenhaus der Demokratie, in: Blätter für deutsche und internationale Politik (2013) 1, S. 25-28.
<http://www.blaetter.de/archiv/jahrgaenge/2013/januar/mali-das-kartenhaus-der-demokratie> (13.2.13).

Wittek, Ralf/Kim, Sun-Min: Neue sicherheitspolitische Herausforderungen in Westafrika. Politischer Sonderbericht Westafrika, 16.2.12, in: http://www.hss.de/fileadmin/media/downloads/Berichte/120222_Westafrika_SB.pdf
(13.2.13).

Wöhrl, Dagmar G.: Langfristiges und entschiedenes Engagement für Mali, 4.2.13, in: <http://www.hss.de/internationale-arbeit/themen/themen-2013/langfristiges-und-entschiedenes-engagement-fuer-mali.html> (12.2.13).

ZEIT online (Hrsg.): EU und AU gegen Unabhängigkeit des Tuareg-Gebietes Azawad, 6.4.12, in:
<http://www.zeit.de/politik/ausland/2012-04/mali-tuareg-unabhaengigkeit> (13.2.13).

Quellen

http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/01-Nodes_Uebersichtsseiten/Mali_node.html (11.2.13).

<http://www.laenderdaten.de/background.aspx> (11.2.13).

Welche Risiken birgt eine Destabilisierung der politischen Lage in Mali? Interview mit Alexander Stroh, GIGA-Institut für Afrika-Studien, 15.1.13, in:
<http://www.radiobremen.de/mediathe> (14.2.13).